

# hoffen handeln

Oktober 2010

Zeitschrift für engagierte Christen

*Leiblichkeit statt  
Körperkult*

---

*Zerstört christliche Mission  
einheimische Kulturen? (II)*

---

*„Endlich –  
Leben mit Erwartungen“*

---

*Neue Studienbibel  
für Gemeindeglieder*

---

## Liebe Leserin, lieber Leser,

„Schule hat begonnen!“ Rechtszeitig zum Schuljahresbeginn war es an vielen Ortseingängen wieder zu lesen. Die großen gelben Transparente der Verkehrswacht mahnten die Autofahrer zur Aufmerksamkeit gegenüber Kindern auf dem Schulweg.

„Schule hat begonnen!“ Für Christen ist das auch eine Aufforderung zum Gebet. Was in der Schule geschieht, prägt die Zukunft unserer Kinder. Da fallen Entscheidungen, die den persönlichen Lebensweg von Menschen mitbestimmen. Und es könnte sich da auch entscheiden, was aus der Zukunft unseres Landes wird. Werden Kinder mit Migrationshintergrund einen Zugang zu unserer Gesellschaft finden? Oder werden sie zu denen gehören, die sich der Integration verweigern? Werden Jugendliche ganz gleich welcher Herkunft lernen, sich mit wachem Verstand und mitfühlendem Herz am Leben zu beteiligen? Oder werden sie sich zu dumpfen Konsumenten entwickeln? In unseren Schulen werden Weichen gestellt.

Auch ein wesentliches Stück der christlichen Jugendarbeit findet in den Schulen statt! Nirgendwo sonst kommen Kinder und Jugendliche so regelmäßig mit dem Evangelium in Kontakt wie im Religionsunterricht. Oft nehmen auch Schülerinnen und Schüler mit atheistischem, unbestimmtem oder auch islamischem Hintergrund an „Reli“ teil!

„Schule hat begonnen!“ Eine Einladung zur Fürbitte für Schüler, Lehrer, Eltern, Schulleitungen und alle die in der Schulpolitik Verantwortung tragen!

Herzliche Segensgrüße!  
Ihr Stephan C. Thomas,  
Schulpfarrer in Bretten



## Monatsspruch

„Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan und niemand kann...“ ..... 3

## Ziel und Richtung

Leiblichkeit statt Körperkult ..... 4

Zerstört christliche Mission einheimische Kulturen (Teil 2) ..... 7

## Rat und Hilfe

„Endlich“ – Unser Leben als Geschenk Gottes begreifen ..... 10

Neue Studienbibel für Gemeindeglieder ..... 11

## Information und Meinung

Biblische Orientierung in der Paul-Gerhardt-Kirche Mannheim ..... 12

Henhöferheim Neusatz: Einladung zum Frauenwochenende ..... 12

Karlsruher Gospelkirchentag gewann Herzen für das Evangelium ..... 12

40 Jahre Strandmission Bensenried ..... 13

OM-Hilfe öffnete Türen für das Evangelium ..... 13

Ungleiche Promi-Brüder ..... 13

Neue Studienassistentin im Friedrich-Hauß-Studienzentrum ..... 14

Ehrenamt bringt Glück ..... 14

STH-Basel feiert 40-jähriges Bestehen ..... 14

Marsch für das Leben in Berlin ..... 15

Aufgegriffen: Globale Nächstenliebe ..... 15

Rückseite: Evangelium alltagsnah in die Zeitungen ..... 16

Titelbild: fotolia

# impresum

**Herausgeber und Verlag:** Verein zur Förderung biblischen Glaubens und Lebens e.V.  
Pfr. Dieter Fischer (1. Vorsitzender), Westendstr. 32, 77948 Friesenheim  
Pfr. Werner Weiland (2. Vorsitzender), Jägerpfad 17, 69250 Schönau

**Redaktion:** Dieter und Ingeborg Fischer, Westendstr. 32, 77948 Friesenheim  
Lothar Eisele, Wallonenstraße 21, 76297 Stutensee-Friedrichstal  
Martin Kugele, Albert-Einstein-Straße 58/1, 75015 Bretten  
Theo Volland, Buchenauerhof 2, 74889 Sinsheim

**Internet:** [www.hoffenundhandeln.de](http://www.hoffenundhandeln.de)

Zuschriften bezüglich des Inhalts erbitten wir an die Redaktion. Für namentlich gezeichnete Beiträge trägt der Verfasser die inhaltliche Verantwortung.

**Gestaltung:** © Udo Ehrenfeuchter / [www.punktundstrich.com](http://www.punktundstrich.com) / [info@punktundstrich.com](mailto:info@punktundstrich.com)

**Druck:** Kepnerdruck Druckerei und Verlag GmbH, Robert-Bosch-Str. 5, 75031 Eppingen

**Bezugspreis:** 12.- € jährlich (elfmal); ab 5 Expl. 7.- € jährlich; Einzelheft 1,50 €

**Vertriebsadresse und Bestellungen an:** hoffen + handeln,  
Ilona Kapsa, Im Tanzbühl 15, 77833 Ottersweier, E-Mail: [ilona.kapsa@t-online.de](mailto:ilona.kapsa@t-online.de)

**Einzahlungen:** hoffen + handeln, Sparkasse Bühl, Konto-Nr. 600 61, BLZ 662 514 34.  
Absenderangabe bitte nicht vergessen.

**Rechnungen** werden nur für Sammelbesteller ausgestellt. Einzelbezieher werden gebeten, ihre Bezugsgebühr mit dem Überweisungsformular einzuzahlen, das wir mehrmals im Jahr beilegen. Bei Überzahlungen betrachten wir den über die Bezugsgebühr hinausgehenden Anteil als Spende.

**Spendenbescheinigungen** werden vom Verlag ausgestellt.

Der Verein zur Förderung biblischen Glaubens und Lebens ist durch Bescheinigung des Finanzamtes Lahr vom 26. Juni 2007 (AZ. 10057/56443) als gemeinnützig anerkannt.

„Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan und niemand kann sie zuschließen.“ *Offenbarung Joh. 3, 8*

**V**or einigen Jahren nahmen wir an einer Freizeit in der Südschweiz teil. Mutig wollten wir einen längeren Ausflug ins Gebirge unternehmen. Als wir schon längere Zeit unterwegs waren, zog plötzlich ein Gewitter auf. Wir wussten jedoch, dass es in der Nähe eine Schutzhütte gab. Da der Regen immer schlimmer wurde, beschlossen wir, uns in der Hütte unterzustellen. Vorsichtig rüttelten wir an der Tür, zogen am Riegel, bis diese schließlich nachgab und wir zögerlich eintreten konnten. So verbrachten wir fast eine Stunde im Schutz der Unterkunft. Nur ab und zu wurden wir von herabstürzenden Wassertropfen daran erinnert, dass wir uns mitten in der stürmischen Natur befanden. Dann konnten wir die Wanderung über nasse Wiesen und feuchtes Geröll fortsetzen und sind sicher am Ziel angekommen.

## Schutz suchen – bei Jesus

So eine Schutzhütte ist ein gutes Bild für unseren christlichen Glauben. Jesus selbst sagt im Johannes-evangelium: „Ich bin die Tür“ (Joh. 10, 7). Im Sendschreiben an die christliche Hauskirche in Philadelphia (Türkei) bekräftigt er: „Siehe, ich habe vor dir eine Tür aufgetan“ (Offb. 3, 8a). Die Hütte als Ort, an dem wir sicher und geborgen sind, weist auf Jesus hin. Bei ihm findet unser Leben seinen Halt. Einen wichtigen Unterschied zwischen unserem Hütten-Erlebnis und Gott gibt es allerdings: Uns erwartet in dieser Hütte nicht eine gähnende Leere, die uns ziemlich unheimlich vorkommt, sondern sie lädt zum Verweilen ein, da sie bewohnt und alltagsnah ist. Manche modernen Kritiker der Religion haben von den „schwachen“ Christen gesprochen, die diesen himmlischen Halt und Schutz im Leben noch brauchen. Ich muss dazu sagen, dass es unvernünftig wäre, bei Gefahr keinen sicheren Unterschlupf aufzusuchen und einfach weiter drauf los zu gehen. Es ist sicher kein Zeichen von Schwäche, sondern eher ein Beweis für Stärke, wenn man sich von „jemandem“ helfen lässt.

## Jesus klopft an der Tür – niemand kann sie schließen

In noch einem weiteren Punkt unterscheidet sich der Monatsspruch von unserer Wander-Erfahrung. Nicht wir müssen an der Tür rütteln, sondern es wird bei uns angeklopft. Jesus drängt sich niemandem auf. Aber er klopft und wartet dann auf unsere Reaktion. Und wenn wir ihm nicht aufmachen, dann respektiert er unsere Entscheidung. Sein rücksichtsvolles Verhalten stellt



jeden von uns in eine Situation, in der wir zu einer verantwortlichen Positionierung aufgefordert werden: Ja oder Nein. - „Und niemand kann sie zuschließen“ (Offb. 3,8b). Jesus hat uns einen Zugang zum Himmel geöffnet, den niemand schließen kann. Weder weltliche noch religiöse Autoritäten können uns den unmittelbaren Zugang zu Jesus Christus verstellen. Niemand, auch kein „starker“ Christ, hat das Recht, die von Jesus her eröffnete Beziehung zu Gott zu verhindern. Auch wenn die eigene Kraft gering ist, die Tür steht offen. Jesus hat sie durch sein Leben und Sterben von innen her aufgemacht. Darin lebte und wirkte auch die junge christliche Gemeinde in Philadelphia. Immerhin ist sie die einzige, die in den Sendschreiben nicht von Gott gerügt wird.

## Türöffner sein – mit anderen

In seinem umstrittenen Bestseller „Die Hütte“ (2009) schreibt William P. Young von einer unheimlichen Hütte, die dem Familienvater Mack das Leben schwer macht, weil in ihr ein tragischer Mord geschehen ist. Wie durch Zufall muss er sich eines Tages genau auf den Weg zu dieser Hütte in den Bergen begeben. Durch den Besuch in dieser Hütte erfährt sein Leben innere Heilung, und sein Gottesbild wird erweitert. Wir können Menschen diese Gotteserfahrung nicht vorschreiben oder mit bloßen Worten beschreiben. Aber wir können einander zu Türöffnern werden: Indem wir wieder einladen in die Nähe Gottes, „schwache“ Christen mittragen und barmherzig sind, so wie Jesus rücksichtsvoll und unaufdringlich ist – eben ganz Türöffner. Wie? Indem wir einander befähigen, Jesus nachzufolgen. Dazu müssen wir manchmal auch den Schutz der sicheren Hütte verlassen, um anderen den Weg hinein zu zeigen...

**Thomas Herrmann**

Gemeindepfarrer in Böhringen bei Radolfzell

# Leiblichkeit statt Körperkult

Biblische Perspektiven  
und ihre Konsequenzen

**E**s war spät geworden. Vom heißersehnten Festtagsfeuerwerk weit und breit nichts in Sicht. „Papa, ich bin jetzt todmüde, ich will auf der Stelle ins Bett“, verlaublich unser Sohn, kaum noch in der Lage, sich aufrecht auf meinem Arm zu halten. „Gut“, sagte ich, „vorher gehst du aber noch Zähneputzen“. „Nein Papa, das schaff ich jetzt nicht mehr, da will ich lieber gleich tot sein.“ „Hm, aber es ist doch gut, wenn du morgen im Himmel mit frischem Atem ankommst“, versuchte ich die Situation konfliktfrei und pädagogisch zielorientiert zu retten. „Papa! Im Himmel habe ich keine Zähne mehr, da bin ich eine Seele!“ Der kostbare Dialog errang ihm einen Bettgang mit ungeputzten Zähnen und in mir die Erkenntnis, dass über die Frage der Auferstehung des Leibes noch Gesprächsbedarf besteht.

### gepierct, geschluckt, geschnurzelt

Das Thema „Leib“ liegt heute oben auf - wenn auch meist verkehrt herum. Die Dimension der Ewigkeit ist ohnehin auf eine theologische Fußnote zusammengeschnurzelt. Stattdessen wird der menschliche Körper in unseren Breitengraden als sinnstiftendes Objekt verehrt und durch expansive Rituale in Form gebracht: In Fitness- und Schönheitsstudios wird trainiert wie verrückt, an allen möglichen und unmöglichen Stellen wird tätowiert und gepierct. Menschen brutzeln ihre Haut auf Sonnenbänken, legen sich unters Messer von Schönheitschirurgen, lassen sich Silikon einsetzen und Botox unter die Haut spritzen, schlucken Schlankkeitspillen und machen Radikaldiäten mit Jojo-Effekt. Für den perfekten Lifestyle gehen wir bis zum Äußersten - möchte man glauben. Beobachter der Szenerie diagnostizieren den Körperkult längst als eine „neue Sozialform der Religion“ (Thomas Luckmann), die an die Stelle der institutionellen Religion getreten ist. Sinnstiftende Instanz und zentraler Glaubensinhalt dieser Diesseitsreligion ist der Body. Ethik wird durch Ästhetik ersetzt.

### eignen, nicht besitzen

Für diese Verschiebung sollten sich

Christen interessieren, wenn sie mit der Zeit und den Menschen im Gespräch bleiben wollen. Es scheint, dass die an der Oberfläche erkennbare Hysterie um den perfekten Körper einen tieferen geistlichen Konflikt spiegelt. Es geht letztlich um die Leiblichkeit als Geschöpflichkeit. Eines der Grundmissverständnisse im Blick auf den Leib liegt in unserem Anspruch, den eigenen Leib als „Besitz“ zu betrachten. Damit aber negieren wir unsere Empfänglichkeit in doppelter Hinsicht: Als Geschöpfe Gottes wurden wir im Leib unserer Mutter empfangen. Wir sind also Empfangene, Gabe. Zugleich sind wir auch Empfangende, denn wir haben einen Leib empfangen, er ist uns eigen. Eignen aber heißt nicht besitzen! Sobald wir den Leib zum Besitz erklären, machen wir ihn zum Objekt und uns selbst zum Besitzer, der über ihn verfügt (z. B. „Mein Bauch gehört mir!“). Das spaltet unser Selbstverständnis, und es spaltet die leibliche Ganzheit, die zum Menschsein dazugehört. Mit diesem unbefugten Zugriff auf den eigenen Körper, den wir nun nach Belieben abrichten oder zurichten, schleichen wir uns aus der Beziehung zwischen Schöpfer und Geschöpf davon.

### Sex ohne Beziehung

Der Mensch ist Leib: Einheit von Körper, Seele und Geist. Die Reduktion des Leibes auf den bloßen Körper hat gesellschaftlich weitreichende Auswirkungen. Die Einheit des Leibes, die sich immer neu in Beziehung zum Schöpfer und zum Nächsten empfängt, wird aufgelöst, während die kommunikative Kraft, die den Leib in Beziehung setzt, geleugnet wird: Körper und Seele können dann folgerichtig getrennt voneinander betrachtet und Sex und Liebe leicht voneinander abgekoppelt werden. Denken wir nur an die epochemachende Aussage jenes ehemaligen amerikanischen Präsidenten, der eine Sex-Affäre mit seiner Praktikantin hatte: „I did not have a sexual relationship with this woman.“ Dieser Satz und seine Umstände stehen wie eine Kurzfassung über unserer Situation. Was immer sich im Weißen Haus abgespielt hat; betont wird, dass es sich nicht um eine erotische Beziehung (relationship) handelt. Das Verhalten des

Leibes in diesem Sinne umzudeuten, konstruiert die Vorstellung, sexuelle Handlung ohne innere Anteilnahme wäre rein mechanisch und würde überhaupt keine Beziehung stiften: weder im Guten noch im Argen. Folglich hätte sie auch keine Auswirkung auf bestehende Beziehungen. Das ist verfehlt, denn „die Menschen vergessen, dass, was immer ihr Körper auch tut, auch ihre Seele beeinflusst“ (C. S. Lewis). Die Verbreitung dieser Denkfigur - unter Männern besonders, aber zunehmend auch unter den „nachziehenden“ Frauen - hat substanzielle Folgen für unser Menschenbild und für die Nachhaltigkeit unserer Beziehungen.

### Hülsen ohne Frucht

Gleichzeitig wirkt der Besitzanspruch auf den eigenen Körper, verbunden mit dem Anspruch, die Gesten der körperlichen Hingabe zur leeren Hülse zu erklären und gegebenenfalls erst im Nachhinein mit Bedeutung zu füllen, tief in den politischen Raum hinein. Das birgt die große Gefahr der Grenzüberschreitung: Indem ich mit dem anderen leiblich kommuniziere, trete ich ihm nah und er mir. Leugne ich die entstandene Nähe, wird das Trauma durch die Lüge versiegelt. Deutlich wird das an den jüngst ans Licht gekommenen sexuellen Missbrauchsfällen, den tragischen Übergriffen auf Schutzbefohlene und auf Kinder in kirchlichen und öffentlichen Einrichtungen. Desaströs sind die Folgen für die Opfer. Besonders schwerwiegend und seelenerzetzend ist der Missbrauch in der Maske von Zuwendung und Zärtlichkeit. Bei Kindern wiegt er doppelt schwer, denn durch den sexuellen Aspekt der Annäherung, den sie gar nicht erfassen können, sind sie maßlos überfordert und verwirrt.

### das Gute am Schlechten

Wenn Wahrheit ans Licht kommt, verändert das immer etwas. Ressourcenorientiert könnten wir fragen: Was ist das Gute am Schlechten? Welche Schlüsse ziehen die furchtbaren Ereignisse in Klosterschulen und Kinderheimen nach sich? Für uns Christen als erstes: Nur die Wahrheit macht frei. Die Kirchen, ihre Amtsträger und Einrichtungen



dürfen die Chance zum Neuanfang nicht verpassen. Sie müssen sich der Realität der menschlichen Gefährdung stellen: Wir sind bedürftig, wir sind verführbar und zum Bösen fähig. Wir brauchen dringend ein klares Urteil, Orientierung und Hilfe!

Für unsere Gesellschaft als nächstes: Unsere modischen Vorstellungen von Sexualität und die daraus abgeleiteten Normen und Forderungen gehören auf den Prüfstand. Abgewendet ist vorerst das politische Vorhaben, Artikel 3, Absatz 3 des Grundgesetzes um das Merkmal der „sexuellen Identität“ zu erweitern. Die sachverständigen Gutachter stellten mehrheitlich fest, dass der Begriff der sexuellen Identität, die nach der Novelle als Grundrecht zu schützen wäre, zu vage sei. Sie wiesen darauf hin, dass theoretisch auch Pädophile solche Grundrechte für sich in Anspruch nehmen könnten. Der Deutsche Bundestag hat die Eingabe zur Gesetzesänderung im April zurückgewiesen.

Foto: fotolia

## Ehe-Leib: das Ebenbürtig-Andersartige

„Weil sie der Ebenbürtigkeit nicht gewachsen sind, greifen sie auf das Unebenbürtige zu“, so beschreibt Gerhard Amendt (Institut für Geschlechter- und Generationenforschung Bremen) die schwerwiegende Fehlentwicklung der Pädophilen. Es braucht Reife und innere Festigkeit, um Beziehungen auf Augenhöhe eingehen zu können. Und es braucht eine gefestigte geschlechtliche Identität, um sich dem Andersartigen zuzuwenden, im anderen Geschlecht die Ergänzung und Bereicherung des Eigenen zu erkennen - und zu begehren. Erst durch die Ebenbürtigkeit und Andersartigkeit der Partner entsteht jene fruchtbare Gemeinschaft der Ehe, in der Mann und Frau „ein Fleisch“ (1. Mose 2,24) werden. Verantwortung übernehmen heißt im Sinne des reformatorischen Erbes, den geistlichen Kern allen weltlichen Tuns zu bewahren. Die Einheit von Mann und Frau ist weit mehr als

eine Verpartnerung; sie ist ein vom Schöpfer gestifteter Bund. Es ist daher überaus befremdlich, wenn die Präses der EKD-Synode, Katrin Göring-Eckardt, dafür plädiert, homosexuellen Partnern die gemeinsame Adoption von Kindern freizustellen, mit der Begründung: „Ich habe erlebt, dass Kinder in gleichgeschlechtlichen Partnerschaften mindestens so gut aufwachsen können wie Kinder in Ehen von Mann und Frau“ (Interview in ideaSpektrum 11/2010).

## unverzichtbare Kulturleistung

Wo, wenn nicht im familiären Milieu und durch die Verbindung zu Vater und Mutter sollen Kinder die leibliche Polarität der Geschlechter erleben? Wo, wenn nicht im geschützten Raum der ehelichen Bindung lernen die Jungen, ihren Platz im Leben und im Miteinander der Geschlechter einzunehmen, in ihren Leib und ihre Identität als Männer und Frauen hineinzuwachsen? Wir müssen neu buchstabieren, welche Kulturleistung Mutterschaft und Vaterschaft miteinander vollbringen. In der Ehe werden nicht nur leibliche Kinder gezeugt, es wird auch eine unverzichtbare Kulturleistung vererbt: der zu erringende Friedensschluss zwischen Mann und Frau. Gelebte Sexualität und kulturelle Entwicklung („sex and culture“) stehen in unmittelbarem Zusammenhang. Es bedarf der schöpferischen Spannung zwischen Mann und Frau und der zugewandten, aber keuschen Beziehung zwischen den Generationen, um eine vitale und nachhaltige Kultur zu ermöglichen. Leiblichkeit in diesem Sinne sorgt dafür, dass das Leben bLEIBt.

**Dr. Dominik Klenk**

Leiter der Offensive Junger Christen (OJC e.V.), Reichelsheim

(aus: Salzkorn, Freundesbrief der OJC, Nr. 2/2010, S. 68 -70)  
Die OJC ist auch Trägerstelle für das Freiwillige Soziale Jahr.

**Infos unter:**  
[www.ojc.de/kommunitaet/mitlebenfsj/freiwilliges-soziales-jahr.html](http://www.ojc.de/kommunitaet/mitlebenfsj/freiwilliges-soziales-jahr.html)

# Zerstört christliche Mission einheimische Kulturen?

## Teil II

Foto: DMG

### 4. Kulturen verändern sich ständig

Oft wird Kultur als etwas Feststehendes, Unveränderliches angesehen. Dies ist jedoch ein Irrtum, da sich die Lebensweise aller Völker zu allen Zeiten ständig verändert hat. Die Archäologie basiert gerade auf diesem Prinzip, anhand von Keramikscherben, Mauerresten, Kleiderfetzen oder Metallgegenständen das Alter präzise zu datieren, da jede Epoche einer Kultur von typischen Merkmalen geprägt ist. Das gilt für Germanen, Römer, Kelten und alle anderen Kulturen. Klimatische Veränderungen, Naturkatastrophen, Völkerwanderung, Handel, Erfindungen und Entdeckungen, Begegnung mit Menschen und Gedanken – das alles führt zur Weiterentwicklung von Kulturen. Bewährtes wird erhalten, Neues aufgenommen. Alle Kulturen sind ständig im Fluss. Können wir Primärvöl-

kern den Wunsch nach Entwicklung und Selbstbestimmung vorenthalten, ihnen eine Weiterentwicklung untersagen, obwohl niemand von uns noch so leben möchte wie unsere Vorfahren vor 200 Jahren, als Unzählige an Tuberkulose, Lungenentzündung und Unterernährung starben?

### 5. Begegnungen sind unvermeidlich

Zudem leben Primärkulturen nie in Isolation, denn zahlreiche Menschen finden den Weg zu ihnen: Händler auf der Suche nach neuen Märkten, Siedler, Viehzüchter, Großgrundbesitzer, Goldsucher, Abenteurer, Holzfäller, Landentwickler, Völkerkundler, Forscher, Ferntouristen und Weltenbummler. In Reisebüros werden Expeditionen zu „bisher unberührten Urwald-Stämmen“ angeboten. Sie alle dringen in die abgelegensten Winkel vor. Zudem führen

auch die Indianer Wanderungen und Reisen durch, bei denen sie in Berührung mit anderen Kulturen kommen. Dabei üben technische Geräte, Waffen, Werkzeuge und Alkohol eine unglaubliche Anziehungskraft auf sie aus. Begegnungen sind unvermeidbar. Primärkulturen müssen auf die Begegnung mit Neuem vorbereitet werden, damit sie ihre Kultur nicht achtlos wegwerfen. Dafür arbeiten unsere Mitarbeiter/innen in solchen Völkern.

### 6. Der Sog der Großstädte

Zudem üben Großstädte eine unbeschreibliche Faszination auf Landbewohner aus: Der Glanz der Leuchtreklame, laute Musik und grelle Farben, die trügerische Hoffnung auf Reichtum und Arbeit, der Reiz des Neuen und Unbekannten, die grenzenlosen Möglichkeiten... Überall in

der Welt wachsen die Großstädte – doch die meisten Zugezogenen enden in den Elendsvierteln. Der Umzug in die Stadt ist meist auch mit dem Verlust der eigenen Identität verbunden, da die eigene Lebensweise als minderwertig angesehen wird. Doch können wir Menschen zwingen, auf dem Land zu bleiben, wo sie keine Zukunft sehen, ihnen Bewegungsfreiheit und Selbstbestimmung entziehen, diese elementaren Menschenrechte vor-enthalten? Sie brauchen Hoffnung für ihre Heimat und müssen auf die Begegnung mit anderen Kulturen vorbereitet werden. Wir helfen Menschen, dass sie der Verführung widerstehen und verantwortungsbewusste Entscheidungen treffen können.

## 7. Fernsehen und Video verändern Kultur

Die größte Kulturzerstörung geht jedoch von Fernsehen und Video aus, der magischen Faszination ihrer bewegten Bilder und leuchtenden Farben. In Nordafrika hat heute fast die gesamte Bevölkerung Zugang zu Satellitenfernsehen.

- Bereits vor 15 Jahren beobachtete ich in einem abgelegenen Dorf in Oberägypten, wo es weder fließendes Wasser noch elektrischen Strom gab, dass viele Männer abends im Teehaus vor der Flimmerkiste saßen, die durch eine Autobatterie betrieben wurde, und ein Programm wie von einem anderen Stern anschauten. Morgens waren sie dann zu müde, um früh aufzustehen und ihre Felder zu bestellen.
- Vor einigen Jahren besuchte ich Indianerdörfer im Urwald des Amazonas, weit abseits jeglicher Straßen und Verkehrsverbindungen. Der einzige Kontakt zur Außenwelt bestand über einen kurzen Landstreifen für Kleinflugzeuge. Als mich die Missionare zur Dorfmitte begleiteten, stand dort neben dem Männerhaus eine große Satellitenschüssel, über die abends das brasilianische Fernsehen empfangen wurde.

Hier findet ein Traditionsabbruch in massivem Stil statt (ebenso wie

im Westen), denn wo der Fernseher läuft, werden die alten Geschichten nicht mehr erzählt und von Generation zu Generation weitergegeben.

## 8. Das Evangelium ist keine westliche Religion

Das Evangelium ist keine westliche Religion, wie oft behauptet wird. Vielmehr kommt es aus dem Orient, wo sich der allmächtige Gott in der Geschichte Israels offenbart hat. Der Apostel Paulus war Jude. Er stammte aus der südlichen Türkei und brachte die Botschaft von Jesus über die Türkei nach Griechenland und Südeuropa. Erst viele Jahre später wurde die christliche Botschaft durch irische Missionare nach Deutschland getragen. Sie hat die Glaubensvorstellung und das Weltbild unserer germanischen Vorfahren radikal verändert und unsere Kultur erneuert.

## 9. Keine Erfindung der Kolonialmächte

Christliche Mission gibt es bereits seit 2.000 Jahren, lange bevor Kolonialmächte entstanden. Am Anfang stand der Auftrag des auferstandenen Jesus Christus, der seine Jünger berief, das Evangelium in alle Welt zu tragen (Mt. 28, 20). Die Apostel und weitere orientalische Missionare verkündigten es zunächst in Ägypten, Libyen, Jemen, Irak, Syrien, Äthiopien, Indien, Türkei und brachten es über Griechenland nach Europa. In den folgenden Jahrhunderten waren es vor allem nestorianische Christen aus dem Iran und Irak, die als große Missionskirche vom 6. bis 11. Jahrhundert das Evangelium nach Zentral- und Ostasien trugen, tausend Jahre bevor westliche Kolonialmächte entstanden.

Auch während der Kolonialzeit standen viele christliche Missionare in kritischer Distanz zu den politischen Zielen ihrer eigenen Regierung und setzten sich für das Wohl der Menschen in ihrer Gastkultur ein. Dabei soll nicht verschwiegen werden, dass es einigen Missionaren auch am nötigen Einfühlungsvermögen oder der kritischen Distanz zur Kolonialverwaltung gefehlt hat. Der Fairness halber muss jedoch hinzugefügt werden, dass die Missionare in wohlmei-

nender Absicht und geprägt von den Leitgedanken ihrer Zeit gehandelt haben und das Beste für ihre Gastkultur suchten. Zahllose Missionare haben selbstlos gelebt, außerordentlich modern gehandelt und Einzigartiges geleistet. Mission ist die Verkündigung des Evangeliums und nicht politische Herrschaft oder das Überstülpen einer anderen Kultur.

## 10. Kulturen vor dem Untergang bewahren

Viele Kulturen gehen in diesen Tagen unter. Aber nicht wegen Mission, sondern durch Landflucht, Video und Fernsehen. Missionare hingegen bringen die frohe Botschaft, dass es in Jesus Christus Sündenvergebung und ewiges Leben in der Gemeinschaft mit Gott gibt, ein Leben in der Kraft Gottes, das hier und heute beginnt. Gott selbst schafft Ordnung im Leben des Einzelnen und befreit eine Kultur von ihren destruktiven Elementen. Menschen erfahren, dass sie von Gott geliebt sind und der Schöpfer unglaublichen Reichtum auch in ihre Kultur und Tradition hineingelegt hat. Während die Völker oft ein Gefühl der Unterlegenheit haben und alles Neue naiv übernehmen, erforschen Missionare ihre Sprache, entwickeln ein Alphabet, bringen ihnen Lesen und Schreiben bei – in ihrer eigenen Sprache! Erstmals werden Bücher in ihrer Sprache geschrieben. Ihre Kultur wird erforscht, Traditionen und Geschichten aufgeschrieben. Missionare zeigen große Achtung vor den Werten ihrer Gastkultur. Oft geschieht ihre Arbeit gegen den Widerstand der nationalen Regierung, der stärker an der Entwicklung einer Nationalsprache, Integration aller Volksgruppen und ökonomischen Nutzung des Urwaldes gelegen ist. Missionare zeigen echtes Interesse an den Menschen und ihrem Wohlergehen, sehen sie als Ebenbild Gottes an, nicht nur als Forschungsobjekt. Sie sorgen für eine Grundversorgung mit Hygiene und Medizin, Erziehung und Bildung, bauen eine ökonomische Basis auf durch angepasste Landwirtschaft, Handwerksausbildung und Dorfentwicklung. Sie wahren ihre Interessen, verteidigen ihre Landrechte gegenüber Siedlern und geben ihnen Verständnis für den Wert ihrer tra-



Einheimische Christen bieten einen Nähkurs an, nicht nur für Frauen, die ihre Arbeit verloren haben. Die Frauen, die nicht gläubig sind, kommen Sonntags auch in den Gottesdienst und singen mit.

ditionellen Gegenstände, damit sie ihre Schätze nicht hergeben für Glasperlen und Alkohol. Sie geben der Bevölkerung Selbstbewusstsein und Würde. Es gibt zahllose Beispiele, in denen die heilende Kraft des Evangeliums eindrucksvoll sichtbar geworden ist:

- Bei den Arauka-Indianern in Chile ist die Angst vor den Geistern gewichen, Kinderopfer, wie sie früher praktiziert wurden, sind abgeschafft, Alkoholismus beseitigt. Die Felder werden jetzt bestellt, und Familien sind heil geworden.
- Bei den Kajapo-Indianern in Brasilien ist ihre Kreativität und Spontaneität neu zur Entfaltung gekommen. Sie besingen heute biblische Geschichten in ihren traditionellen Melodien, so wie sie ihre eigene Geschichte erzählen.
- Die Motilone-Indianer (Kolumbien/Venezuela) waren nahe am Aussterben als Bruce Olsen vor 30 Jahren mit der Missionsarbeit begann und etliche zum christlichen Glauben kamen. Seitdem sind 18 Dorfgesundheitszentren aufgebaut worden, 42 Schulen mit 2.500 Schülern, 22 Landwirtschaftszent-

ren, elf Genossenschaftsbetriebe. Das ist heute die ökonomische Basis für den Stamm. 15 Motilone studieren an der Universität, 13 Schüler besuchen das Gymnasium, zwölf befinden sich derzeit in der Krankenschwesternausbildung. Alle der bisher 400 Absolventen sind in ihren Stamm zurückgekehrt, um ihrem eigenen Volk zu dienen. Ein Indianer studierte Betriebswirtschaft und ist heute Minister für ethnische Angelegenheiten, ein anderer studierte Jura und ist jetzt Direktor des Indianerschutzdienstes.

- Die Angst vor den Geistern verschwindet; in Ostafrika werden Zwillinge nun nicht mehr wie bisher getötet, sondern als Geschenk Gottes angenommen.
- In Benin werden heute Kinder, deren obere Schneidezähne zuerst aus dem Kiefer kommen, in christlichen Gemeinden großgezogen. Sie sind der lebendige Beweis für ihre Angehörigen, dass sie keine Bedrohung für die Gesellschaft darstellen. Bei den Christen wurde die Beschneidung von Mädchen abgeschafft!

- In Burkina Faso geschieht heute die Vorbereitung auf das Erwachsensein von Jungen auf einer christlichen Teenager-Freizeit, anstatt in brutalen unmoralischen Riten wie zuvor.
- Schwangere Frauen dürfen nun auch Eier essen, und die Polygamie als Geburtenkontrolle wurde ersetzt durch Monogamie, verbunden mit natürlicher Familienplanung.

So gibt es zahllose Beispiele, wie Menschen und ganze Kulturen durch die Kraft Gottes heil und die Beziehungen zwischen Mensch und Natur neu geordnet wurden. Aber es geschieht noch mehr: Menschen, die vorher auf dem Weg zur ewigen Verlorenheit waren, erhalten Sündenvergebung und das neue Leben in Jesus Christus, ein Leben, das hier und jetzt beginnt und bis in die Ewigkeit reicht. Diese geistliche Not konnte Gott nicht länger ertragen, dass wir Menschen in unser selbstverschuldetes Unglück hinein rannten und an uns selbst zugrunde gingen. Darum sandte er seinen Sohn Jesus Christus in die Welt, damit er für uns ans Kreuz ging. Aus dieser Liebe heraus sind auch heute Botschafter von Gottes Liebe unterwegs, um das Evangelium bis zu den Enden der Erde zu bezeugen.

Gott möchte auch uns als seine Mitarbeiter gewinnen und an seinem weltweiten Wirken beteiligen. In unserem modernen Gesundheitssystem sind wir bereit, für die Behandlung eines Tumorkranken 50.000 Euro auszugeben, um sein Leben vielleicht um zwei Jahre zu verlängern – bei allen Einschränkungen an Lebensqualität, die die Behandlung mit sich bringt. Wie viel mehr sollte uns das ewige Leben eines Menschen in vollkommener Lebensqualität wert sein?

**Dr. Detlef Blöcher**

Direktor der DMG –  
Deutsche Missions Gemeinschaft  
[www.dmgint.de](http://www.dmgint.de)  
Sinsheim, bei Heidelberg

□

# Endlich!

**U**nser Leben ist durchzogen mit dem Seufzen nach „Endlich“. Sei es auf dem Stuhl beim Zahnarzt, auf dem wir sehnsüchtig warten, bis er mit dem Bohren aufhört... Sei es am Morgen des Hochzeitstags... Sei es in der Sehnsucht nach einem Kind, wenn wir auf dem Monitor das erste Ultraschallbild sehen...

## Endlich!

Denken wir, wenn unser Kind die Matheaufgaben begriffen hat, und endlich, wenn nach einem langen Stau auf der Autobahn die Blechkarawane wieder in Bewegung kommt. Endlich! So sagte auch unser Jüngster, als er zur Schule kam. Voller Glück lief er vor mir her mit der Schultüte. Und obwohl ihn alle zehn Geschwister gewarnt hatten, dass Schule kein Vergnügen sei,

freute er sich - die Freude währte etwa drei Monate!

## Endlich!

Unser Leben bewegt sich in der ständigen Hoffnung auf irgendein „Endlich“, das uns erleichtert oder erfreut aufatmen lassen würde. Doch all die Zeit dazwischen macht unser Leben aus. Auch wenn die „Endlichs“ nicht in Erfüllung gehen, geht das Leben weiter. Leider vergessen wir bei dieser Wartestellung zu leicht, die Zeit dazwischen zu nutzen. Im Warten darauf, dass meine Eltern sich endlich ändern, verbringe ich Zeit mit trüben Gedanken, Vorwürfen und Ärger. Im Warten darauf dass sich mein Partner endlich ändert, vergeude ich Zeit mit Selbstmitleid und Bitterkeit. Im Warten darauf, dass mein Kind sich endlich ändert, vergräme ich mich in Sorgen, Unmut und Ängsten.

Ich könnte die Liste fortsetzen. Selbst wenn Wünsche in Erfüllung gehen, nehmen neue Wünsche den Platz ein, um uns in dieselbe Haltung der Erwartung zu bringen.

## Endlich!

Jesus wird von Maria und Martha gerufen. Endlich, mit Verzögerung, kommt er. Martha reagiert voller Vorwurf: Wärst du hier gewesen! Sie weiß zu dem Zeitpunkt noch nicht, dass Jesus gerade durch die Wartezeit seine Macht beweisen will (Johannes 11, 21).

## Endlich!

Die Zeit dazwischen ist unser Leben. Was machen wir daraus?

- Dürfen Sie Ihre Enkelkinder nicht sehen?
- Finden Sie Kinder in der Gemeinde und im Freundeskreis, die sich über eine Oma oder einen Opa freuen!
- Warten Sie darauf, dass Ihr Ehepartner sich ändert? Ändern Sie sich! Seien Sie so liebenswürdig mit ihm wie möglich.
- Füllen Sie Ihre Zeit, indem Sie Menschen in Ihrem Umfeld Freude bereiten. Freude, die wir schenken, kehrt zu uns zurück.
- Warten Sie darauf, dass Ihre Kinder groß werden? Es geht schneller, als Sie denken!

Finden Sie jeden Tag etwas, wofür Sie danken wollen! Bitten Sie Gott um Weisheit! Starren Sie nicht auf die „Endlichs“! Tun Sie heute, was Ihnen vor die Hände kommt, und vertrauen Sie Gott, dass Er weiß, wann Ihr „Endlich“ erfüllt werden soll.

Jeder Tag ist ein Geschenk

Ruth Heil

### Zum Nachdenken:

Für lang erhoffte und schließlich erfüllte „Endlichs“ braucht es mehr Geduld und größere Wunder als für schnell erhörte Gebete.

### Gebet:

Herr, Du weißt, wie sehr ich leide. Du kennst meine ‚Endlichs‘. Manche habe ich schon begraben. Doch heute will ich Dir neu vertrauen, dass Du da, wo ich nur Unmöglichkeiten sehe, ein Wunder für mich bereit hast. Ich will die Zeit nutzen und hören, wie Du meinen Tag füllen willst, auch ohne die Erfüllung meines Wunsches.

### Merke:

Starre nicht auf die „Endlichs“! Sieh jeden Tag als Geschenk an! Fülle ihn mit der Kraft, die Gott Dir zur Verfügung stellt!

# Neue Studienbibel für Gemeindeglieder erklärt das Alte und Neue Testament

Die Reformation schenkte Deutschland die Bibel in der Muttersprache. Im Großen und im Kleinen Katechismus (= Handbuch der Unterweisung in den Grundfragen des christlichen Glaubens) erklärte Martin Luther dem Volk das Evangelium. Heute ist in vielen Häusern und Familien irgendeine Bibel zu finden, meist die verstaubte Hochzeitsbibel, aber gelesen wird darin kaum noch. Selbst unter frommen Protestanten ist das so. Das Bibelwissen hat bis in die Kreise des Pietismus hinein enorm nachgelassen. Darum ist er auch hilflos und blind gegenüber falschen Lehren in Kirche und Welt. Ideologen, Irrlehrer und Weltreligionen haben mit einer unkundigen Christenheit ein leichtes Spiel.

Das muss nicht so bleiben. Denn eine leicht verständliche Studienbibel ist jetzt in deutscher Sprache erschienen, die allen christlichen Häusern und Familien, Haus- und Bibelkreisen, Familien und Gemeinden sehr zu empfehlen ist. Unter dem Titel **Begegnung fürs Leben. Die Studienbibel für jeden Tag** ist die gebundene Ausgabe mit 2.384 Seiten, Größe: 16,5 x 24 cm, im Verlag SCM R. Brockhaus (Internet: [www.scm-brockhaus.de](http://www.scm-brockhaus.de), ISBN-Nr. 13 978-3-417-25041-1, Preis: 49,95 Euro) in diesem Jahr schon in zweiter Auflage erschienen. Ein Zeichen für die dankbare Annahme dieser beliebten neuen Studienbibel für das Alte und Neue Testament.

Diese Bibel ist handlich und hat darum auch keine so große Schrift. Doch sie ist eine große Hilfe für die tägliche Bibellese und das Bibelstudium. Sie hilft Christen ohne theologisches Wissen zum besseren Verständnis der Texte und Zusammenhänge. Die bibeltreue und auch alltagsbezogene Studienbibel ist eine echte Brücke

zwischen der Welt der Bibel und dem Leben im 21. Jahrhundert. Das in den USA entstandene Standardwerk, das von literarischen und theologischen Fachleuten ins Deutsche übersetzt und geprüft wurde, verwendet die feine Übersetzung der „Neues Leben Bibel“ und ist für Christen in Gemeinden geschrieben.

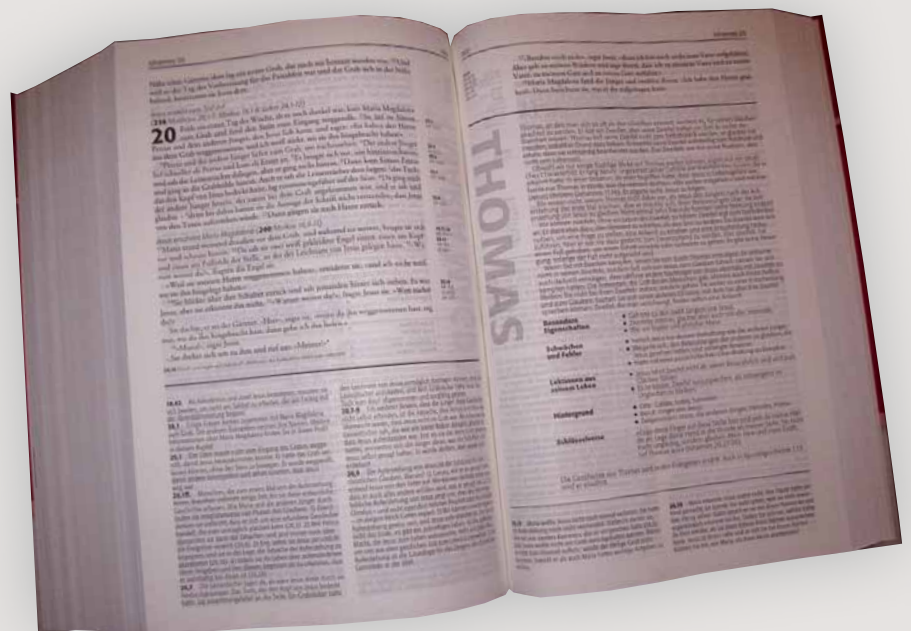
Besonderheiten dieser Bibel sind: Lebenspraktische Erklärungen, Anmerkungen zu Kultur, Geschichte, Kontext, Textpassagen, Hintergründe, Geografie, theologische Konzepte, Karten, Tabellen und grafische Darstellungen, Einführung in jedes der biblischen Bücher, Profile biblischer Personen, dazu ein sorgfältig strukturiertes System mit zahlreichen Verweisstellen am Rand des Bibeltextes, vollständige Indizes zu allen Anmerkungen, Diagrammen, Karten und Profilen.

Seit ich meiner Frau diese Bibel geschenkt habe, liest sie begeistert darin. Hier findet sie Antworten auf die



Fragen, die bei der täglichen Bibellese auftauchen und die sie schon lange wissen will. Jetzt wird das Bibellesen interessant und eine Entdeckungsreise. So macht es noch mehr Freude. Empfehlen auch Sie diese Bibel weiter. Sie ist über den (christlichen) Buchhandel, aber auch per Internet ([www.scm-brockhaus.de](http://www.scm-brockhaus.de)) zu beziehen. Natürlich ist diese Bibel auch ein schönes und wertvolles Geschenk für den Familien- und Freundeskreis.

Martin Kugeler



## Von Personen

**Volker Kauder**, CDU/CSU-Fraktionsvorsitzender im Bundestag, erhielt den Goldenen Kompass des Christl. Medienverbundes KEP, weil er in Zeitungen und im Bundestag die Christenverfolgung zur Sprache brachte. Ein weiterer Preis ging an den Journalisten **Ralf Fischer**, dessen Mutter in Baden lebt, für seinen Beitrag „Protestanten entdecken Mission in Deutschland“ in der Zeitung „Die Welt“.

**Hartmut Renz** (64), Geschäftsführer des Evangeliumsdiensates für Israel (EDI/Echterdingen), tritt nach mehr als 20-jähriger Dienstzeit in den Ruhestand. Sein Nachfolger ist der 46-jährige Theologe Armin Bachor.

**Dr. Andreas Hahn** (46), STH-Absolvent und via DMG Dozent an der Theol. Hochschule in Breslau, erhält den Johann-Tobias-Beck-Preis (AfeT) für seine Doktorarbeit über die AT-Apokryphen und ihre Bedeutung für kirchliche Lehraussagen. Zu den bisherigen Preisträgern gehören u.a. Altbischof Prof. Dr. Gerhard Maier und TSA-Leiter Dr. Oskar Föllner (Adelshofen).

**Pfarrerinnen Evelyn Brusche** wurde als Mitarbeiterin des AMD-Baden verabschiedet. Über zehn Jahre war sie zuständig für Besuchsdienst, Hauskreise und Gemeindeaufbaufragen. Sie wechselt jetzt in die Krankenhauseelsorge nach Mannheim. Die Neubesetzung erfolgt im Sommer nächsten Jahres.

## Das besondere Buch

Bernd Siggelkow mit Marcus Mockler, **Papa Bernd**. Arche-Gründer Bernd Siggelkow - Ein Leben für die vergessenen Kinder. Geb. mit 200 Seiten u. Bildteil, adeo-Verlag (GerthMedien), Aug. 2010 (ISBN 3-942208-18-5), 17.99 Euro. - Ein Zuhause und den Glauben findet der ohne Mutter aufwachsende Siggelkow bei der Heilsarmee, auch seine Frau. Erste Erfahrungen in offener Jugendarbeit macht er parallel zum Studium in Basel im badischen Lörrach. Aufgrund eigener Erfahrungen in der Jugendzeit fasst er den mutigen Entschluss, selbst ein Projekt für hilfsbedürftige Kinder zu gründen, das Jugendhilfswerk „Die Arche“. Hier gibt er Kindern neue Hoffnung, kümmert sich um sie wie ein liebender Vater. Deshalb nennen die Kids ihn einfach „Papa Bernd“. Seine Biografie mit einem Vorwort von Comedian Mario Barth ist eine bewegende und spannende Lektüre. Ein ehrliches Buch. Fromm ohne fromme Worte. Der Kaufpreis lohnt. -mk-



## OM-Schiff „Logos Hope“ war schon in 30 Ländern

Mehr als eine Million Menschen haben das im Februar 2009 in Dienst gestellte Schiff „Logos Hope“ bisher besucht. Beim Aufenthalt in Monrovia besuchte auch die Präsidentin Liberias das Schiff. Die aus 400 Ehrenamtlichen bestehende Besatzung beteiligte sich an Bauprojekten und medizinischen Einsätzen. Im Hafen Takoradi (Ghana) kamen an einem Wochenende über 12.000 Gäste an Bord. Viele Bibeln wurden verkauft. Das OM-Missionsschiff hat schon 29 Häfen in 30 Ländern Europas, der Karibik und Westafrikas angelaufen. ([www.d.om.org](http://www.d.om.org))

### ● Biblische Orientierung

Die Ev. Vereinigung für Bibel und Bekenntnis in Baden lädt am Sonntag, 24. Oktober, ein zu einem Begegnungstag in der Paul-Gerhardt-Kirche Mannheim am Neuen Messplatz. Pfarrer Thomas Hilsberg (Radolfzell) spricht über „Das Geheimnis von Gesetz und Evangelium“. 9.30 Uhr: Bekenntnisgottesdienst mit Chor und Orchester, 11.15 Uhr: Pause der Begegnung, Mittagessen, Erfrischungen, Info-Börse ([www.paul-gerhardt.de](http://www.paul-gerhardt.de)). Von 13 bis 15 Uhr Vortrag über das Leitthema mit Aussprache. -mk-

### ● JesusHouse auch lokal

Bis Ende November sind an 220 Orten in Deutschland lokale Wochen mit 170 Evangelisten im Vorfeld der bundesweiten Aktion „JesusHouse“ vom 30. März bis 2. April 2011 via Satellit aus der

Stuttgarter Porsche-Arena. Erfreulich ist die Zusammenarbeit über Kirchen- und Gemeindegrenzen hinweg. Fast 1.200 Gruppen beteiligen sich. ([www.jesushouse.de](http://www.jesushouse.de))

### ● Frauen-Wochenende

Zum Besinnungswochenende „Aus dem Herzen leben“ mit Elke Seip und Margarete Goos werden Frauen vom 29. bis 31. Oktober ins Henhöferheim Neusatz eingeladen. Programm und Anmeldung: Hildegard Becker, F-Speidel-Str. 16, 76307 Karlsbad, Tel. 07083-2385.

### ● Nachbarn eingeladen

Christen in den Karibikstaaten Dominikanische Republik und Puerto Rico haben Freunde und Nachbarn in ihre Häuser eingeladen, um mit ihnen über

## Karlsruher Gospelkirchentag ge

Mehr als 70.000 Besucher besuchten den Int. Gospelkirchentag vom 10. bis 12. September in Karlsruhe. In Sälen, Kirchen und auf Plätzen waren Konzerte der 120 Gospelchöre aus ganz Deutschland zu hören. Gospelmusik bringt die Botschaft von der Befreiung und Heilung durch Jesus in die Herzen der Menschen, sagte Landesbischof Ulrich Fischer im großen Schlussgottesdienst. Das begeisternde Singen müsse in den Einsatz für die Welt münden. Chöre sollten sich nicht nur über „Happy Days“ freuen, sondern sich einsetzen, dass auch andere Grund zur Freude haben. Mehr als 48.000 Euro kamen für den Bau von Brunnen in Burkina Faso (Westafrika) zusammen. In Workshops gaben christliche Profis ihr Fach-





## 40 Jahre Strandmission

Mit einem Dankgottesdienst am Nordseestrand von Benseniel feierte der Bibellesebund das 40-jährige Jubiläum seiner Strandmission „Frohe Zeit für Kinder“. Mit dabei: Seniorin Else Diehl (Foto), die 1970 hier mit der Strandmission begonnen hat. In den Predigten dankten Kurpastor Uwe Brinkmann und Dr. Christian Brenner, Generalsekretär des Bibellesebundes, für Gottes Wirken in den Herzen vieler Kinder, für die Hunderte von Ehrenamtlichen, die sich tatkräftig eingesetzt haben, und für treue Spender und Beter. -mk- ([www.bibellesebund.de](http://www.bibellesebund.de))

den Glauben zu sprechen. Bei der Aktion von 500 Kirchengemeinden fanden Tausende zum persönlichen Glauben. Jetzt laufen Seminare für die Neubekehrten in den Gemeinden. idea

### ● Moslems lesen Bibel

Im Iran verschenken Angehörige von Hauskirchen jeden Tag eine Bibel an Nichtchristen. Sie riskieren dafür ihr Leben. Immer mehr Iraner interessieren sich für das Evangelium, denn die Antworten des Islam auf ihre Lebensfragen befriedigen sie nicht. In Teheran gibt es mehr als 100.000 Angehörige von Hauskirchen. idea

### ● Ungeistliche Kämpfe

Einer Studie zufolge lassen Machtkämpfe und Konflikte christliche Gemeinden schrumpfen und sterben. Nicht Sachfra-

gen führten zu Streit, sondern persönliche Animositäten. Manche würden die Verantwortlichen ständig kritisieren und überlasten, statt ihnen ermutigende Wertschätzung zukommen zu lassen. idea

### ● FHSZ: Alle Zimmer belegt

Im Friedrich-Hauß-Studienzentrum (FHSZ) Schriesheim sind alle 46 Zimmer belegt, teilte Studienleiter Udo Zansinger mit. Begleitung von Theologiestudenten bleibe die wichtigste FHSZ-Aufgabe. Das Vertrauen in die Bibel zu festigen, sei sein Herzensanliegen. Erfreut ist Zansinger über die freundliche Offenheit von Vertretern der Theol. Fakultät und der Pädag. Hochschule bei Begegnungen. Studierende aller theologischen Richtungen hätten ihren Platz in Heidelberg, habe ihm der Fakultäts-Dekan Prof. Jan Christian Gertz versichert. -mk-

## OM-Hilfe öffnete Türen



Die humanitäre Hilfe von Christen im Katastrophengebiet Pakistan öffnete auch Türen für das Evangelium, berichten OM-Mitarbeiter, die Lebensmittel an über 4.300 Familien verteilt haben und fast 4.000 Menschen ärztliche Hilfe vermittelten. Einheimische dankten ihnen: „Ihr habt einen anderen Glauben und seid trotzdem so weit gereist, um uns zu helfen. Auch seid ihr bereit, Zeit mit uns zu verbringen, mit uns zu beten und uns zu trösten.“ Ein Muslim: „Von unserem Glauben kam niemand, um zu helfen. Doch ihr seid von weit her gekommen. Sicher seid ihr wahre Nachfolger von Jesus.“ In einem Flüchtlingscamp zeigten OM-Helfer einen Jesus-Film. -mk-

## Ungleiche Promi-Brüder



Der britische Journalist Christopher Hitchens, prominenter Vertreter des „Neuen Atheismus“, behauptet in seinem Buch „Der Herr ist kein Hirte“, die Religion vergifte die Menschen. Ihm widerspricht ein Buch, das sein jüngerer, aber gläubiger Bruder Peter (rechts) geschrieben hat, auch ein bekannter Autor. Er wendet sich gegen gleichgeschlechtliche Paare und Legalisierung der Abtreibung. Peter wünscht sich eine Stärkung von christlichen Werten in der Gesellschaft und der Familie. Die Gesellschaft nehme ohne Glauben und starke Familien langfristig Schaden, ist Kirchenmitglied Peter überzeugt. Seit der atheistische Christopher (61) schwer an Krebs erkrankte, beten zahlreiche Christen für ihn. Der Patient hört es freundlich, lehnt aber eine Bekehrung ab. -mk-

## wann Herzen für das Evangelium



wissen an 5.000 Sängerinnen und Sänger weiter. Mit im Programm waren der bekannte Musikproduzent und Komponist Dieter Falk, die gläubige Sängerin Sarah Kaiser, die zeitgenössische Klänge mit den alten Chorälen verbindet, die bekehrte Punkrockerin Nina Hagen, deren neues Album „Personal Jesus“ heißt, und der brillante Oslo-Gospel-Chor. Nach Ansicht des Karlsruher Stadtdkans ist die Gospelmusik in der Ev. Kirche angekommen, das Gegeneinander von Klassik und Popmusik überwunden. Gospelmusik erreiche kirchenferne Leute. Gospelchöre gäben missionarisch Zeugnis vom christlichen Glauben. Link zu Bildern und Texten: [www.gospelkirchentag.de](http://www.gospelkirchentag.de). Martin Kugele / Foto: ekiba

## Henhöferheim

Das Henhöferheim Neusatz (Bad Herrenalb) sucht zum 1. Januar 2011 eine Hauswirtschaftliche Fachkraft (m/w) für eine 80-Prozent-Stelle. Gewünscht ist eine motivierte, flexible Mitarbeiterin mit abgeschlossener Berufsausbildung als HBL, HW-Meisterin oder Hauswirtschafterin mit Erfahrung in der Speisenzubereitung, Speiseplanerstellung und Teamführung. Bewerbung bis 2.11.2010 an das Henhöferheim Neusatz, Wallfahrtstr. 70, 76332 Bad Herrenalb. Weitere Auskünfte bei Christine Lauer, Tel. 07083-2385, E-Mail: info@henhoeferheim.de.

## Termine

**Henhöferheim-Neusatz:** Vom 17.-22. Okt. Oasentage für Frauen (Margarete Goos, Traudel Gomer), vom 25.-29. Okt. Urlaubstage für Senioren (Diakon Losch), vom 13.-19. Nov. Buß- und Bettags-Freizeit „Gute Nachrichten“ (Goos) in Bad Herrenalb-Neusatz. Weitere Infos und Anmeldung: Telefon 07083-2385. ([www.henhoeferheim.de](http://www.henhoeferheim.de))

**LZ-Adelshofen:** Am 3. Okt. von 10 Uhr bis 16 Uhr Männertag mit Pfr. Armin Graf. Am 25. Okt. Studientag für Haupt- und Ehrenamtliche aus Gemeinden „Islam in Deutschland - Herausforderung für Christen, Kirche und Gesellschaft“ mit Dr. F. Eißler vom EZW Berlin. Am 31. Okt. um 19.30 Uhr Meeting für junge Christen zum Reformationstag ([www.churchnight.de](http://www.churchnight.de)) mit Musik und Message. ([www.lza.de](http://www.lza.de))

## Buchhinweis

Gerhard Nehls, **Auf den Spuren der Sehnsucht**. Aus dem Gulag nach Kapstadt. Geb. 320 Seiten, SCM Hänssler 2010 (ISBN 3-7751-4880-1), fördernd zu bestellen bei der DMG (Buchenauerhof 2, 74889 Sinsheim, Tel. 07265-9590), Sonderpreis: statt 16,95 Euro nur 9,95 Euro. – Er war Gulag-Häftling, Globetrotter, Goldschmied und Gott-Sucher. Die Lebensbeschreibung liest sich wie ein Roman. Nehls, 30 Jahre Missionar der DMG und Muslimen argumentativ gewachsen, gibt auch Einblicke in Gespräche mit Menschen, die dem Glauben ablehnend gegenüberstehen. -mk-

Heinrich Klassen, **Ehe & Familie im Aufwind**. Hardcover mit 255 Seiten, Verlag Lichtzeichen 2010 (ISBN 3-86954-012-2), Preis: 12,80 Euro. – Jedes der 34 wegweisenden Kapitel mündet in einen Aufgabenteil mit Fragen und Überlegungen zur persönlichen Reflektion. Hilfen zur Arbeit am eigenen Charakter und zum Miteinander der Generationen. Eine Orientierungshilfe mit anschaulichen Beispielen, fundiert durch biblische Texte. -mk-



## Neue Studienassistentin im Friedrich-Hauß-Studienzentrum

Zum Semesterbeginn ist Katja Willunat als neue Studienassistentin am Friedrich-Hauß-Studienzentrum in Schriesheim gestartet. Die Theologin löst Bettina Schwentker ab, die ein Lehrvikariat am Bodensee begonnen hat. Pfarrer Hermann Traub vom Trägerkreis dankte Schwentker für ihren engagierten Dienst in den zwei Jahren. Ihrer Nachfolgerin Willunat (Bild) ist

das FHSZ nicht unbekannt. Sie wohnte zu Beginn ihres Studiums hier. Zuletzt gehörte sie zu den Leitern des Theo-Kreises in Leipzig, eines Gesprächskreises von Theologiestudierenden, die aus pietistischen Jugendkreisen und Gemeinden kommen. Wie die junge Mutter sagte, freue sie sich, diese Studienbegleitung jetzt in Schriesheim fortsetzen zu können. Ihr Ehemann Micha ist Lehrvikar im nahen Heddesheim. Das FHSZ, das auch einen neuen Internetauftritt hat ([www.fhsz.de](http://www.fhsz.de)), erbittet Spenden zur Finanzierung dieser Aufgabe unter dem Stichwort „FHSZ-Assistentin“ an die Evang. Vereinigung, BW-Bank Pforzheim, Nr. 749 850 5550, BLZ 600 501 01. -mk-

### ● Donau-Leserreise

Unsere Donau-Leserreise 2011 ist aufgrund einer Fehlangebe viel günstiger als gemeldet. Die Zwei-Bett-Außenkabine (unten) kostet nur 1,140.- (nicht 1,290.-) und die Zwei-Bett-Außenkabine (oben) nur 1,290.- (nicht 1,590.-). Der Veranstalter bittet für den Fehler ausdrücklich um Entschuldigung. Bitte melden Sie sich - bei Interesse - bald an: Telefon 0911-628140. (ht)

### ● Auch Gott danken

Zum 20. Jahrestag der Deutschen Einheit haben mehrere christliche Initiativen zum Gebet für Deutschland aufgerufen. Einige Gruppen wollen auf Straßen und Plätzen gehen, andere nach dem

Erntedankgottesdienst vor der Kirche oder vor dem eigenen Haus ein Gebet sprechen. -mk-

### ● Ehrenamt bringt Glück

Wer sich ehrenamtlich engagiert, fördert auch seine Gesundheit und sein Lebensglück, betont Mediziner und Theologen bei einem kirchlichen Tag für Ehrenamtliche. Glück komme vom Geben, nicht durch Konsum und materiellen Besitz. Hirnforscher Manfred Spitzer (Ulm) verwies auf Studien, dass ehrenamtliches Engagement gut für die Gesundheit ist. Es wirke der Einsamkeit entgegen, löse Glücksgefühle aus und verlängere das Leben. Geistig rege im Alter bleibe, wer sich um Enkel oder Nachbarskinder kümmere. idea

## STH-Basel feiert 40-jähriges Bestehen

Die „Staatsunabhängige Theologische Hochschule Basel“ (STH Basel), eine in der Schweiz staatlich anerkannte wissenschaftliche Hochschule, wurde vor 40 Jahren von Prof. Samuel Külling als bibeltreue Alternative zu den Theolog. Fakultäten an den Universitäten gegründet. Die STH Basel betreibt ihre Forschung auf reformatorischer Glaubensgrundlage und zeigt, dass gründliche theologische Arbeit auf wissenschaftliche Weise ohne Bibelkritik geleistet werden kann. Als interdenominationale Hochschule (einst FETA genannt) fördert sie das gegenseitige Verständnis und den Kontakt zwischen den verschiedenen evangelischen Kirchen. Rund 1.000 Studierende haben sich in 40 Jahren hier ausbilden lassen. Die meisten Absolventen arbeiten im Pfarrberuf oder als theologische Lehrer im höheren Bildungswesen. Zehn Prozent von ihnen haben promoviert. Weitere Infos unter [www.sthbasel.ch](http://www.sthbasel.ch) im Internet. Zu ihrem 40-jährigen Bestehen lädt die STH Basel zu einem Jubiläumskongress nach Basel ein. Im Hotel Bildungszentrum





## „Marsch für das Leben“

Beim „Marsch für das Leben“ in Berlin zogen 1.800 Christen schweigend vom Alexanderplatz zur Hedwigs-Kathedrale, wo sie einen Gottesdienst feierten. Sie führten 1.000 weiße Kreuze mit sich, um damit ihre Trauer auszudrücken, dass in Deutschland werktäglich 1.000 Kinder im Mutterleib getötet werden.

Gegendemonstranten begleiteten sie mit Sprechchören und Trillerpfeifen, höhnten „Hätt Maria abgetrieben, wärt ihr uns erspart geblieben!“ und warfen 30 Kreuze in die Spree. Der Bundesverband Lebensrecht forderte den Staat auf, die Finanzierung von Abtreibungen zu beenden. Statt mehr als 40 Millionen Euro jährlich als Hilfe zur Tötung von Leben aufzuwenden, sollten Schwangere und Familien wirksame Hilfe zum Leben mit Kindern erhalten. Grußworte schickten Minister Theodor zu Guttenberg und der CDU/CSU-Fraktionsvorsitzende Volker Kauder. *idea*

## ● Bibelwort in der Zeitung

Seit August bringt der Konstanzer „Südkurier“ (135.000 Ex.) seinen Lesern täglich einen Bibelvers. Bei den Lesern kommt dies gut an. Auch die „Pforzheimer Zeitung“ bringt jeden Freitag ein „Geistliches Wort“ von Gemeindeleitern der Region auf ihrer Kirchenseite, wo auch Nachrichten aus der christlichen Welt erscheinen. *-mk-*

## ● Aussiedler bauen Kirche

In einem Industriegebiet in Lahr (Südbaden) baut eine freie Aussiedler-Gemeinde mit 450 Gottesdienstbesuchern eine Kirche für 800 bis 1.000 Personen. Grund: Ihre Mitgliederzahl nimmt auf-

grund intensiver Arbeit mit Kindern und Jugendlichen sowie unter Drogen- und Alkoholabhängigen zu. In den letzten fünf Jahren konnten 40 Abhängige wieder ins normale Leben integriert werden. Viele sind mit ihren Familien in der Gemeinde geblieben. *idea*

## ● Gott auf dem Flohmarkt

Um über Gott ins Gespräch zu kommen, haben Mitarbeiter einer Kirchgemeinde im Taunus einen Stand auf dem Flohmarkt erstellt. Sie verschenken ihre Waren gegen ein Gespräch. Mehr als 300 Gespräche waren möglich. Jeder bekam eine Karte mit einem Bibelvers. Sicherlich ist dies ein Modell auch für andere Gemeinden. *idea*

## Aufgegriffen

### Globale Nächstenliebe

Die Flutwellen in Pakistan sind zurückgegangen. Das Ausmaß der Katastrophe aber wird erst allmählich erkennbar: Fast 2000 Tote, die den Wassermassen zum Opfer fielen, Millionen von Obdachlosen. Noch über Jahre hinweg wird dieses Land Hilfe brauchen.

Pakistan gehört zu den Ländern, in denen Christen benachteiligt, verfolgt und unterdrückt werden. Da sind zum einen die Taliban, die religiöse Minderheiten angreifen. Auf der Höhe der Flutkatastrophe, fanden Soldaten im Norden Pakistans die Leichen von drei Mitarbeitern einer christlichen Hilfsorganisation aus den USA. Bereits im März hatten Taliban-Kämpfer das Büro von „World Vision“ überfallen.

Leider aber sind es in Pakistan nicht nur Radikale, die Christen terrorisieren. „Gefahr droht den religiösen Minderheiten auch aus der Mitte der Gesellschaft“, schreibt der evangelische Pressedienst. Die massive Benachteiligung der Christen ist in Pakistan ein nationales Problem.

Und dann dies: Als die Nachricht von der Flutkatastrophe um die Welt geht, sind es wieder die westlichen Staaten, die Hilfe leisten; erst zögerlich, dann aber immer stärker. Von den USA kommen 150 Mio Dollar, die EU steuert 115 Mio Euro bei. Allein bei der ZDF-Sendung „Hilfe für Pakistan“ werden über sieben Millionen Euro gespendet.

Während die muslimische Welt meist nur Ihresgleichen hilft, spenden die westlichen Staaten auch den Christenverfolgern, die in Not geraten sind. Bei dem Ranking der Spendenweltmeister wird man vergeblich die reichen Ölstaaten suchen. Auch wenn man den Westen nicht (mehr) als „christlich“ bezeichnen kann, wird man dennoch seine Hilfsbereitschaft auf die christlichen Wurzeln und entsprechende kulturelle Prägungen zurückführen können. „Liebt eure Feinde“ – dieses Gebot Jesu hat eine tiefe Kraft entfaltet, die langfristig hoffentlich nicht ohne Wirkung bleiben wird.

**Werner Weiland**

## stehen mit Jubiläumskongress

21 (Missionsstraße 21) spricht am 29. Okt. um 19 Uhr Prof. Rolf Dubs, ehem. Rektor der Uni St. Gallen, über „Private Hochschulen – Auslauf- oder Zukunftsmodell?“, am 30. Oktober um 9.30 Uhr Prof. Jacob Thiessen, STH-Rektor, über „Probleme der synoptischen Forschung“, Podiumsdiskussion u.a. mit Prof. E. Stegemann von der Uni Basel. Um 14 Uhr ist eine Stadtführung, um 19 Uhr der Festvortrag von Prof. Armin Sierszyn, STH-Prorektor: „40 Jahre STH Basel: Anfang - Gegenwart - Zukunft“. Im Festgottesdienst am 31. Oktober um

10 Uhr in der Oekolampad-Kirche predigt Dr. Eddy Lanz über Jesaja 40, Vers 8: „Wer auf Gottes Wort setzt, ist auf der Gewinnerseite“. Um 14 Uhr ist die Jubiläumsfeier mit Grußworten, Beiträgen von Studierenden und Ehemaligen, Musik der Studierenden. Auskünfte, Prospekt und Anmeldung: STH Basel, Mühlestiegrain 50, CH-4125 Riehen/Basel, Telefon 0041-61/64680-89, Fax -90.

**Martin Kugele** / Foto: STH-Basel



Empfänger:

Verlag hoffen + handeln  
Im Tanzbühl 15  
D-77833 Ottersweier  
E-Mail: [ilona.kapsa@t-online.de](mailto:ilona.kapsa@t-online.de)  
Internet: [www.hoffenundhandeln.de](http://www.hoffenundhandeln.de)  
Postvertriebsstück E 7639  
DPAP, „Entgelt bezahlt“

## Evangelium alltagsnah in die Zeitungen

Egmond Prill hat eine der größten Kanzeln Deutschlands. Seit 2004 schreibt er Woche für Woche eine kurze Kolumne für fast 1,5 Millionen Leser. Seine Kurzandachten erscheinen in vier Zeitungen: im „Allgemeinen Anzeiger“ (Erfurt), in „OWL am Sonntag“ (Bielefeld, OWL steht für Ostwestfalen-Lippe) sowie im „Ebersberger Samstagsblatt“ und im „Münchner Samstagsblatt“. Alle sind kostenlose Werbezeitungen. Der gebürtige Sachse, der in der DDR zunächst Elektromonteur gelernt und später Theologie in Berlin und Leipzig studiert hat, ist stellvertretender Geschäftsführer des Christlichen Medienverbundes KEP. Das Kürzel steht für die „Konferenz Evangelikaler Publizisten“, die für „Mehr Evangelium in den Medien“ sorgen will.

Für Prill ist das alles eine Führung Gottes. Als KEP-Mitarbeiter hatte er dienstlich mit dem Chefredakteur des Allgemeinen Anzeigers in Erfurt zu tun. Die für das Blatt schreibenden Neueinsteiger sollten geschult werden. Wie schreibt man eine Nachricht, einen Bericht, eine Reportage? Was sind die Unterschiede? Dann wollte das Blatt in dem stark atheistischen Umfeld gerne Andachten bringen. Doch die Texte mancher Pfarrer waren zu lang oder unverständlich für die nichtkirchliche Leserschaft. Was tun? Prill erinnerte sich, dass er kurz nach der friedlichen Revolution Ende 1989 in der DDR, als er eine christliche Jugendarbeit in Westsachsen leitete, solche Texte geschrieben hatte. Er bot sie als Leseprobe an. Sie stießen auf Begeisterung. Und seitdem ist Prill im Geschäft. Das Wort trifft nicht ganz. Denn Geld erhält er nicht. 1.500 Zeichen Platz hat er jede Woche. Das ist rund eine Drittel DIN-A4-Seite. Seine Texte haben immer dieselbe Form. Er beginnt mit einer Alltagserfahrung oder Beobachtung. Seine Geschichten heißen dann Zeckenbiss, Muttertag oder Ehrenwort. Dazu passend stellt er einen Bibelvers. Ihn legt er unter dem Gesichtspunkt aus, wie der Text den Alltag gut werden lassen könnte. So werden kleine Dinge im Leben zu großen Wundern Gottes.

Dass auch andere Blätter seine Texte veröffentlichen, ist ebenfalls ein Geschenk. In Bielefeld ging eine Frau, die ihn kannte, mit den Andachten in die Redaktion. So etwas wolle sie auch lesen, drängte sie. Man prüfte den Wunsch, setzte sich mit Prill in Verbindung und seitdem können sich auch die Leser in Ostwestfalen-Lippe über seine Beiträge freuen. Nach München wiederum kamen die Zeitungsandachten durch verwandtschaftliche Kontakte des Chefredakteurs in Thüringen.

Die Reaktionen darauf sind vielfältig. Da bedankt sich eine 87-jährige Leserin dafür, „dass so etwas Gutes in der Zeitung erscheint“. Mit einem Atheisten führt Prill wochenlang schriftlich einen Disput über Glaubensfragen. Der Mann wird kein Christ, aber auch er bedankt sich schließlich für die faire Auseinandersetzung. Manche Reaktionen kommen aus heiterem Himmel, wie kürzlich, als ein Handwerksmeister die Küche bei Prills renovierte: „Sagen Sie mal, sind Sie eigentlich der Herr Prill?“ Wie sich herausstellte, lebt seine Mutter in Thüringen und ist begeisterte Leserin. Inzwischen sind Texte aus drei Jahrgängen als Sammelbände im Hänssler-Verlag erschienen. Sie heißen „Kurz und knackig“, „Kurz und gut“ und „Kurz und kernig“. Prill will noch so lange weiterschreiben, wie er Ideen hat. Die gehen ihm nicht aus. Schließlich sei die Bibel „eine Hilfe, das zu finden, was dem Leben dient“.

Klaus Rösler

Der 31. Oktober erinnert an den Thesenanschlag Martin Luthers. Mit vielen Schriften und der gedruckten Bibel in deutscher Sprache öffnete Luther vielen Menschen die Augen für Gottes Güte. Der Theologe und Journalist Egmond Prill ist da ganz in seiner Spur. Den Vergleich wird er selbst nicht ziehen, und doch: Damals brachten massenweise Flugblätter das Evangelium unters Volk. Heute sind es Sonntagsblätter mit 1,5 Millionen Gesamtauflage. Prill kommt mit seinen Zeitungsandachten zeitgemäß auf Jesus zu sprechen und öffnet Türen zum Glauben.



Foto: Lichtfang

**Egmond Prill** (Jg. 1956) wohnt seit 1992 in Kassel. Seine Ehefrau leitet die Initiative „Gott segne unser Land“, die zur Fürbitte für Deutschland aufruft und dazu Informationen gibt. Der examinierte Theologe mit speziellen Studien für Altes Testament, Jüdische Geschichte und Philosophie ist ein fundierter Israelkenner, bekannt durch Vorträge, Seminare, Fachreferate und Israel-Reisen, durch Bücher und Zeitschriftenbeiträge. Prill spricht auf Einladung auch in Schulen über Israel. Er ist Leiter der Christlichen Medienakademie in Wetzlar.

Adresse: Christl. Medienverbund KEP,  
Postfach 1869, 35528 Wetzlar, Tel. 06441-915-151, Mail: [info@kep.de](mailto:info@kep.de)

Gebetsinitiative von Ehefrau Heidrun Prill:  
[www.gott-segne-unser-land.de](http://www.gott-segne-unser-land.de)